

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 33 (1946)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Durch den Stoff zum Geist  
**Autor:** Hörler, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535754>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fen uns freuen und es als ein Zeichen wirklichen Erfolges aufnehmen, wenn eines Tages ein Schüler aufsteht und sagt: «Bitte, darf ich an die Tafel zeichnen, wie das aussieht, was M. jetzt gesagt hat?» Zeigt dann einmal die Mehrzahl der Schüler der Sprache gegenüber eine solche Bereitschaft zur Kritik, dann können wir eines Tages eine geeignete Gelegenheit benützen und zum Beispiel sagen: «W. hat eben erzählt, er sei mit einem Boote am See gefahren. Wir wollen ihn nicht auslachen, denn vielleicht hätte auch mancher von euch denselben Fehler gemacht; aber ihr dürft jetzt einmal alle schnell aufzeichnen, wie das aussieht, was er uns da erzählt hat. Daneben dürft ihr dann auch zeichnen, was er wohl gemeint hat, und darunter schreibt ihr den Satz so, wie W. hätte sagen müssen. W. selbst zeichnet natürlich auch, denn er wird ja wahrscheinlich jetzt, nachdem wir ihn darauf aufmerksam gemacht haben, schon wissen, wo der Fehler steckt.» Der Lehrer erwartet natürlich keine Musterzeichnungen. Nicht mehr, als dass die Zeichnung das zeige, was sie zeigen soll, verlangen und erwarten wir. Entspricht sie dieser Anforderung, dann ist die Zeichnung gut, und sei sie zeichnerisch noch so mangelhaft. In einigen Minuten ist die Sache erledigt, und der

Unterricht läuft wieder in der vom Lehrer geplanten Richtung weiter.

Ich wollte zeigen, wie die Zeichnung im Sprachlehrunterricht gelegentlich auch ohne Vorbereitung verwendet werden, sozusagen ‚ausser Programm‘ auftreten kann. Vielleicht hat sie sogar gerade in solchen Fällen ihre grösste und beste Wirkung, wie denn überhaupt nicht selten eine gänzlich unvorbereitete Stunde weit besser ausfällt als eine bis in alle Einzelheiten genauest durchdachte Lektion. Einen Unterrichtsgegenstand, in dem die Zeichnung als Anschauungsmittel nicht wertvolle Dienste zu leisten vermöchte, gibt es ja kaum. Die Rolle, die die Zeichnung im Sprachlehrunterricht spielt, ist aber nicht dieselbe, die ihr in anderen Gegenständen zukommt. Das Zeichnen im Sprachlehrunterricht ist mehr als ein gewöhnliches Mittel der Veranschaulichung. Es bietet dem Lehrer, wie die angeführten Beispiele zeigen, häufig auch Gelegenheit zu humorvoller Gestaltung des Unterrichts. Und solche Gelegenheiten müssen uns, glaube ich, willkommen sein, so oft sie sich uns bieten; denn wo Humor ist, da ist kein Platz für Langweile, und «langweilig zu sein ist die ärgste Sünde des Unterrichts!»

K. H.

## Durch den Stoff zum Geist

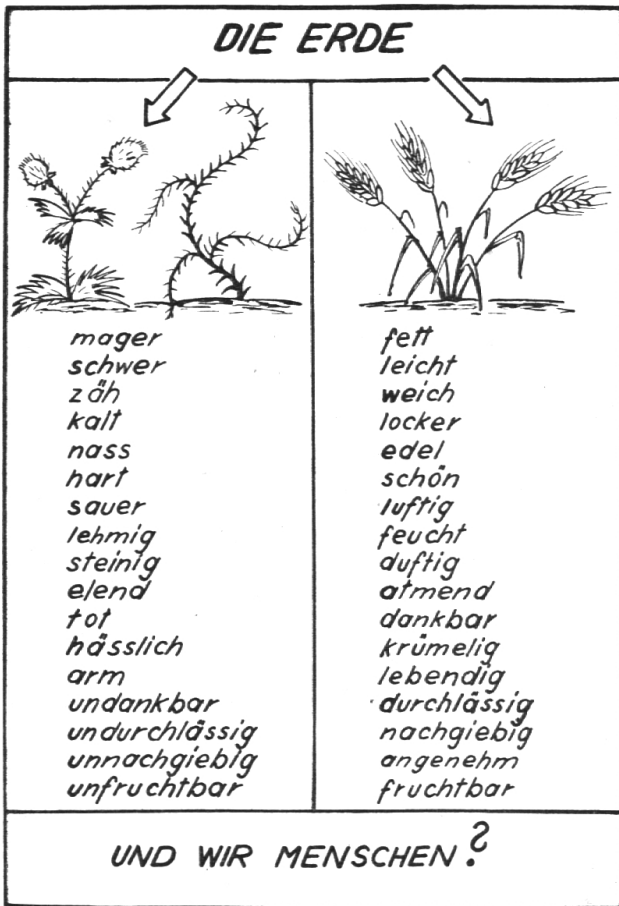
### *Für die Abschlussklassen der Primarschule.*

Diese Lernbilder sind Glieder einer lebenskundlichen Reihe des Blockes «Nährstoffe aus dem Schulgarten». (Genauere Ausführungen über den Begriff «Blockunterricht» enthalten die Hefte 1 bis 3 «Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichtes» von K. Stieger und L. Weber.)

Während wochenlanger Arbeit im Schulgarten bot sich uns reichlich Gelegenheit, uns mit der Erde, und der Gartenerde im besondern, gründlich auseinanderzusetzen. Jeder Schüler hat die Erde erlebt. Jedes Kind hat sich mit der Erde persönlich tätig auseinandergesetzt. Wir fühlten die krümelige und weiche, die warme und lockere Gartenerde. Wir atmeten und kosteten ihren kräf-

tigen Duft. Beim Setzen, Hacken, Lockern und Umgraben lernten wir aber auch den schweren, zähen, harten, lehmigen und steinigen Boden kennen. Versuche im Schulzimmer gaben uns Aufschluss über die Durchlässigkeit der verschiedenen Erden. Die Beobachtungen in den Versuchsbeeten und Pflanzkistchen, verbunden mit Düngerversuchen, liessen uns die fruchtbare und unfruchtbare, die reiche und die arme Erde erkennen.

Von grösster Wichtigkeit ist nun aber, dass wir nicht im Stofflichen stecken bleiben und uns mit der bloss stofflichen Erkenntnis zufrieden geben. «Der Weg zum Geist führt durch den Stoff, aber



durch den Stoff hindurch!» (Diesen Satz hat Hr. Dr. H. Roth, Lehrer für Pädagogik und Psychologie am Seminar Marienberg, Rorschach, in einem seiner vorzüglichen Referate anlässlich der 2. Pädagogisch-methodischen Ferienwoche in Rorschach geprägt.)

Unsere Schulen, und die Primar-Abschlussklassen ganz besonders, müssen Leben sein, wirkliches, praktisches Leben und Erleben, nicht bloss ein mehr oder weniger schüchterer Versuch zu lebensnaher Unterrichtsgestaltung. Gerade der Abschlussklassenlehrer muss sich immer wieder klar bewusst werden, dass Stoff und Werkstattarbeit, Schülerversuch und Gartenarbeit Mittel sind und niemals Selbstzweck, Mittel nämlich, um dem jungen Menschen den Weg ins werktätige Leben in sittlicher und materieller Hinsicht zu erleichtern. Denn im Mittelpunkt des Unterrichtes steht der Mensch und nicht der Stoff!

So muss nun dem stofflichen Erlebnis die ethische Auswertung folgen, der Schritt vom Stoff zum Geist, die geistige Besinnung, die zur sittlichen Erkenntnis führen muss. Ich will versuchen, diesen wichtigen Schritt anhand der beiden Lernbilder zu veranschaulichen.

N.B. Begleitstoffe: Sonnengesang, von Franz v. Assisi.

Was ein Ackerbube erzählt, von Huggerberger.

Gartenerde, von Karl Capek.

Lebensfreude, von Ulrich Bräker.

Gebet, von Frteda Jung. (Alle im Lesebuch der 7., 8. Klasse des Kantons St. Gallen.)

Der Uli, von C. F. Meyer.

Die Gleichnisse vom Sämann, vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn. Gott straft Kain. Das Gleichnis von den Talenten. Aus der Bergpredigt: Ihr seid das Salz der Erde.

Die echten Schätze und das Vertrauen auf Gott.  
W. Hörler.

